

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1759

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318047136

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG\_0045

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

habe nicht aus mir selbst geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen, und was ich reden soll. 50. Und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Was ich also rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesaget hat.

Wort als eine Person vor, die im Gerichte über die Ungläubigen am jüngsten Tage sitzen sollte. Man sehe Hebr. 4, 12. Doddridge.

B. 49. Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet. Ich habe nichts zu euch geredet, als was meines Vaters Wille, und bloß in sofern der meinige ist, weil er mit ihm eins ist. Polus.

Sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen, und was ich reden soll. Als von ihm gesandt, habe ich nichts geredet, als das, was mein Vater gewollt hat, daß ich es der Welt, als seinen Willen, kund thun sollte. Polus.

(1446) Richtiger: daß seine Gebote oder Heilsordnung der Weg zum ewigen Leben sind, welches diejenigen erlangen, die derselben gehorsam sind.

B. 50. Und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Ich weiß, daß der Gehorsam gegen seine Gebote der Weg zum ewigen Leben ist<sup>1446</sup>. Polus. So wird von Christo gesagt, daß er die Auferstehung und das Leben ist, Cap. 2, 25. Trap.

Was ich also rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesaget hat. Lasset euch also warnen, daß, wenn ihr mich verwerfet, ihr auch meinen Vater verwerfet, welchen ihr für euren Gott erkennet, und daß ihr, dadurch, daß ihr meinen Worten nicht gehorchet, dem Vater ungehorsam seyd, welchen ihr euren Vater nennet. Polus.

## Das XIII. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. das Fußwaschen der Jünger von Christo, und die Folge, die er daraus zieht, v. 1-17. Der Evangelist beschreibt die Gelegenheit desselben, v. 1-3. und die Zubereitung Jesu dazu, v. 4. darauf das Fußwaschen selbst, sowol bey den Jüngern überhaupt, v. 5. als bey Petro insbesondere, nebst seiner Weigerung, v. 6. der Nöthigung Jesu, v. 7. Petri wiederholten Weigerung, und der wiederholten Nöthigung Jesu, v. 8. der Ergebung des ersten, v. 9. und der Antwort des letzten, v. 10. Eine Bezeugung Jesu gegen seine Jünger bey Gelegenheit des Gesprächs mit Petro, nebst einer Anmerkung des Evangelisten zur Erklärung derselben, v. 10. 11. das Ende des Fußwaschens, v. 12. die Folge, die Jesus daraus zieht, in einer Frage desselben, ob sie verstanden hätten, was er ihnen gethan habe, v. 12. und seiner eigenen Erklärung darüber, v. 13-17. II. Die Vorhersagung und Anzeige Jesu von einem seiner Jünger, der ihn verrathen sollte, v. 18-30. und zwar: die Vorhersagung überhaupt, nebst einem hinzugefügten Troste für die Jünger, v. 18. 19. 20. die etwas genauere Bestimmung derselben, und die Betrübniß Jesu darüber, v. 21. den Zweifel der Jünger, von wem er das sagte, v. 22. die Anzeige der Person, in der Frage einer der Jünger auf das Ersuchen Petri, v. 23-25. und der Antwort Jesu durch ein gegebenes Zeichen, nebst der Folge desselben, v. 26. 27. die Anrede Jesu an den Judas, v. 27. nebst der Unverständlichkeit derselben für die Jünger, v. 28. 29. und ihrer Folge für den Judas, imgleichen der Zeit, da dieses sich zutrug, v. 34. 35. III. Ein Gespräch Christi mit den übrigen Jüngern, von seiner eigenen Verherrlichung, v. 31-33. und ein Gebot an die Jünger, sich unter einander lieb zu haben, v. 34. 35. IV. Die Vorhersagung der Verläugnung Petri, welche, nachdem vorher die Gelegenheit dazu, in der Frage Petri über den vorigen Ausspruch Jesu, und der Antwort desselben darauf, mit einer Anzeige des Unvermögens Petri, v. 36. und des letzten ernstlichen Gegenbezeugung gezeiget ist, v. 37. im 38. v. folget.

**U**nd vor dem Feste des Passah, wußte Jesus, daß seine Stunde gekommen war, daß

v. 1. Matth. 26, 2. Marc. 14, 1. Luc. 22, 1.

B. 1. Und vor dem Feste des Passah. Zweien Tage vor dem Feste; wie die persische Uebersetzung liest, trug sich das, was in diesem Capitel erzählt wird, in dem Hause Simons des Aussätzigen zu. S. Matth. 26, 2. 6. Gill. Am Abend vor dem Passahfeste. Trap. Ehe er das Passah zu essen anfieng.

Doddridge. Daß dieses das vierte und letzte Passahfest gewesen ist, worauf Jesus, nach dem Antritte seines öffentlichen Amtes, erschienen ist, daran wird nicht gezeuvelt. Aber über die Worte, vor dem Feste, ist man sehr uneins<sup>1447</sup>. Einige meynen einen Tag, andere unmittelbar vor dem Feste. Die

(1447) Die verschiedenen Erklärungen der Worte: vor dem Feste, welche vornehmlich auf die eigentliche Bedeutung des Wortes *εορτή* ankommen, und welche man bey Xeland, Antiq. SS. Hebr. P. IV. c. 2.

Daß er aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, und wie er die Seinen, die in der Welt waren, lieb gehabt hatte, so hatte er sie bis ans Ende lieb. 2. Und als das Abendmahl gehalten

Auflösung dieser Schwierigkeit hängt von der Auflösung einer andern ab, welche nicht weniger mühsam ist, nämlich, was das für eine Abendmahlzeit ist, von der v. 2. gesprochen wird. Es ist eine Glückseligkeit für uns, daß, wenn solche Schwierigkeiten in der Schrift vorkommen, sie niemals Dinge betreffen, an welchen unsere Seligkeit hängt; so, daß man ohne Gefahr seiner Seelen unwissend darinnen bleiben kann. Polus.

Wußte Jesus, daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt zum Vater geben sollte. Daß er sterben, wieder auferstehen, und bald darauf gen Himmel fahren sollte.

Und wie er die Seinen, die in der Welt waren, lieb gehabt hatte, so hatte er sie bis ans Ende lieb. Da er seine Jünger nicht mit einer veränderlichen, sondern unveränderlichen Liebe liebete, will er nun einen Beweis dieser Liebe dadurch geben, daß er ihre Füße wäscht. Polus.

B. 2. Und als das Abendmahl gehalten war. Oder lieber, da das Abendmahl gehalten ward; denn es war noch nicht geendiget. Hierdurch muß man nicht die Mahlzeit des Passah, vielweniger das Abendmahl des Herrn, sondern eine Abendmahlzeit im Hause Simons zu Bethanien, zween Tage vor dem Passahfeste, verstehen. In diesem ganzen Capitel findet man nicht der Passahmahlzeit, oder einiger von ihren Ceremonien, erwähnt. Das Waschen der

Füße der Jünger war eine besondere Verrichtung unsers Heilandes, und hatte auf nichts, das unter den Juden zu einer solchen Zeit gebräuchlich war, sein Absehen. Zugeschwiegen, daß mit deutlichen Worten gesagt wird, es sey zween Tage vor dem Passah gewesen, und aus Vergleichung dieser Begebenheit mit Matth. 26, 2. 6. erhellet, daß es zween Tage vor demselben geschehen ist <sup>1449</sup>. Und so viel Zeit muß man dem Judas geben, alles das zu thun, was er nach dieser Abendmahlzeit gethan hat, bey welcher er dazu zuerst angezeiget ward. Daß das Passahfest noch bevorstund, als diese Mahlzeit geendiget war, und Judas den Bissen genommen hatte, worauf ihm befohlen wird, bald zu thun, was er thun wollte, erhellet offenbar aus dem Verstande, in welchem die Jünger Christi diese Worte nahmen. Denn sie meyneten, daß er ihm beföhle, das, was zum Feste nöthig wäre, einzukaufen, v. 29. Dieses aber kann von keinem andern, als dem Passahfeste, verstanden werden, welches nun bevorstund, und wozu verschiedene Anstalten gemacht werden mußten. Hierzu kömmt, daß der Satan schon vor dem Passahfeste in den Judas gefahren war, und ihm ins Herz gegeben hatte, daß er seinen Meister verrathen sollte, um auch seine Verabredung mit den Hohenpriestern, dieses für eine gewisse Summe Geldes zu thun, vor denselben geschehen war, wie aus Luc. 22, 1. 3. 4. 7. erhellet. Denn man kann mit keinem Grunde annehmen, daß Judas

p. 407. beyssammen findet, haben die verschiedenen Bestimmungen von dieser Mahlzeit veranlaßet, indem sie einige, welche durchs Wort, Fest, den 15. Tag des Nisan verstehen, von der Ostermahlzeit, da Jesus das heil. Abendmahl eingesezet hat, genommen; andere aber, welche glauben, daß Jesus nicht mit den pharisäischen Juden dieses Ostermahl celebriret, diesen Termin früher setzen, und von derjenigen unterscheiden, welche Jesus das letzte mal am Abende seiner Verrathung und Gefangennehmung gehalten hat. Die ganze Sache kömmt darauf an, wie man Johannem mit Matthäo, Marco und Luca vergleicht, in Ansehung der Zeit, da die Juden Ostern gehalten haben, welches freylich vielen Schwierigkeiten unterworfen ist. Wenn man diejenige Erklärung annimmt, welche zu Matth. 26, 17. (878) T. I. p. 792. seq. gegeben worden ist, so wird man nicht nur aus dieser, sondern auch aus andern Dunkelheiten, welche sonderlich Johannis Erzählung bey sich hat, wohl herauskommen, ohne in irgend einer Stelle den Worten der Evangelisten, wie gemeinlich geschieht, Gewalt anzuthun. Will man aber den daselbst gegebenen Unterschied zwischen dem karaitischen und pharisäischen Osteressen als unerfindlich, mit dem Herrn Frisch, Abhandl. vom Osterlamme, c. 8. p. 1081. seqq. ansehen, so muß man mit ihm sehen, daß die Juden alle mit Christo den 14. Nisan das Osterlamm gegessen, den 15. aber abends erst der erste Tag des Osterfestes angegangen sey: und nach dieser Rechnung bestimmet er gegenwärtige Mahlzeit vom Osterlamme, c. 2. p. 613. seqq. Wie weit dieses angehe, muß, weil es hier zu weitläufig ist, der unparteyischen Untersuchung des Lesers überlassen werden.

(1448) Richtiger sehet man diese Mahlzeit nur einen Tag vor Ostern, wie auch Johannis Worte eigentlich lauten, denn die Mahlzeit, an welcher Jesus in Simons Hause gesalbet worden, gieng nach Johannis deutlicher Erzählung vorher. Vergl. Bynäus, gekr. Christ. c. 5. p. 220. sq. Zeumann h. l. p. 88. Canff. Harm. P. VI. p. 224. Die Evangelisten scheinen oft etwas als eine aneinanderhängende einige Sache zu erzählen, welches doch abgetheilet werden muß, welches die kurze Art zu schreiben mit sich bringt, und das ist sonderlich bey Johanne zu merken, wenn man ihn mit andern Evangelisten in eine Uebereinstimmung bringen will.

gehalten war, (da nun der Teufel in das Herz Judas Simonis Ischarioths gegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte). 3. Wußte Jesus, daß der Vater ihm alle Dinge in

v. 2. Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. v. 3. Matth. 11, 27. e. 28, 18. Joh. 3, 35. e. 17, 2.

die

Judas in dieser Nacht die Hohenpriester, die Hauptleute, und den ganzen Rath habe antreffen können, welcher nicht versammelt seyn konnte, weil nach dem Befehle des Passahfestes ein jedes Haupt einer Familie bey seiner Familie seyn mußte. Und wenn auch dieses alles hätte seyn können: so scheint dennoch noch einige Zeit zwischen dem geschlossenen Vergleiche, und der Ausführung desselben verlaufen zu seyn, in welcher er bequeme Gelegenheit suchete, Matth. 26, 16. Es ist auch gewiß, daß Christus und seine Jünger von dem Orte, wo sie dieses Abendmahl gehalten hatten, aufgestanden und anderswohin gegangen, Cap. 14, 31. welches nicht leicht von etwas andern, als von seinem Ausgange von Bethanien nach Jerusalem, und nicht von seinem Ausgange aus Jerusalem nach dem Hofe, verstanden werden kann, von welchem hernach, als von einer ganz andern Sache, geredet wird, Cap. 18, 1. Und, des übrigen zu geschweigen, in diesem ganzen Capitel ist nicht die geringste Spur von der Einsetzung des Abendmahls des Herrn anzutreffen, von welcher alle übrige Evangelisten reden, wenn sie von dem letzten Passahfeste unsers Heilandes Nachricht geben. Gill. Die Ausleger sind über das Abendmahl, von welchem der Evangelist hier redet, nicht einig. Einige verstehen dadurch eine Abendmahlzeit zu Bethanien, einen Tag oder zween vor dem Passahfeste, andere die Passahmahlzeit selbst. Für beyde Meynungen werden viele und wichtige Gründe angeführt. Aber, nachdem ich alles überleget habe, kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß es die Passahmahlzeit selbst gewesen ist. Denn es war diejenige Mahlzeit, wo die Stunde Christi gekommen war, und auf welcher er sagte, nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, v. 1. 31. welches sich am besten zu der kürzesten Zeit vor seinem Tode schicken. Mit dem Ende des Gespräches bey dieser Mahlzeit, sagt er, Cap. 14, 31: stehet auf, laffet uns von hinnen gehen; und daß er nach dem Hofe gegangen ist, wo er gegriffen ward, erhellet aus der

Folge der Historie <sup>1449</sup>). Denn kurz darauf, nachdem er diese Worte gesagt hatte, fängt er die Unterredung Cap. 15. und 16. an, die er mit einem Gelehrten, Cap. 17. beschloß; und gieng darauf mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, wo ein Hof war, in welchen er mit seinen Jüngern gieng. Und Judas, der ihn verrathet, wußte den Ort auch, Cap. 18, 1. 2. Ueberdem scheint die Entdeckung des Verräthers, die Christus seinen Jüngern auf dieser Mahlzeit machet, v. 21-30. mit derjenigen einerley zu seyn, die er von ihm auf dem Passahmahle machte, so wie dieselbe Matth. 26, 21-25. Luc. 22, 21. 22. 23. erzählt wird <sup>1450</sup>). Und was unser Evangelist v. 30. sagt, daß Judas von der Mahlzeit weggieng, und es Nacht war, kömmt sehr wohl mit der Nacht überein, in welcher er unsern Heiland verrathen hat; scheint aber von seinem ersten Hingange zu dem Sanhedrin unterschieden zu seyn, um mit ihnen wegen des Verraths einen Vergleich zu treffen, von welchem hier als von einer Sache geredet wird, die schon vor dem Passah, und vermuthlich bey Tage, geschehen war (Matth. 26, 14. 15.). Auf diese Weise, dünket mich, befreyet man die Geschichte von verschiedenen Dunkelheiten, welche sonst in derselben zu seyn scheinen. Und ich finde nichts, das nach dieser Abendmahlzeit geschehen wäre, welches nicht sehr wohl zwischen dem Passahmahle und seiner Gefangennnehmung geschehen seyn könnte. Guyse, Doddridge.

(Da nun der Teufel in das Herz Judas Simonis Ischarioths gegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte). Von diesem Namen sehe man die Anmerkung über Matth. 10, 4. Gill.

3. Wußte Jesus, daß der Vater ihm alle Dinge in die Hände gegeben hatte. Diese Worte zeigen das Bewußtseyn Christi von seiner eigenen Größe, und der Würde, die er als der Mittler hatte, an. Gill.

Und

(1449) Der Folge der Geschichte nach ist er nach diesem Gespräche, das sich mit dem 14. Capitel endiget, nicht nach dem Hofe zu Gethsemane, sondern von Bethanien, wo er sich die Woche über abends aufgehalten hatte, nach Jerusalem gegangen. Mit dem Cap. 15. fängt Johannes eine neue Erzählung eines andern Tages an, welche am Abende des Passah vorgefallen. Würde diese Mahlzeit die Ostermahlzeit gewesen seyn, von welcher Jesus aufgestanden, und nach dem Hofe Gethsemane gegangen ist: so ist nicht begreiflich, daß Johannes das Wichtigste derselbigen, der Einsetzung des heil. Abendmahls, gar nicht sollte gedacht haben, vieler andern von Byrão l. c. deutlich und überzeugend vorgetragener Beweise zugeschwiegen.

(1450) Man darf nur die Entdeckung des Verräthers bey Johanne, mit der bey Marthão, Marco und Luca vergleichen, so wird man genug Umstände finden, welche sie von einander unterscheiden. An der letzten Ostermahlzeit hätten die Jünger die Worte Jesu: was du thust, das thue bald, nicht vom Einkaufe der Nothdurft aufs Osterfest verstehen können, v. 29. wenn dieses in der Osterlammsnacht geschehen wäre, denn das hätte schon geschehen seyn müssen; ob des Herrn Frischen Antwort hierauf p. 620. hinlänglich sey, mag der aufmerksame Leser untersuchen.

die Hände gegeben hatte, und daß er von Gott ausgegangen war, und zu Gott hingieng,  
 4. Und stund auf vom Abendmahl, und legete seine Kleider ab, und nahm ein leinenes  
 Tuch,  
 v. 3. Joh. 16, 48.

Und daß er von Gott ausgegangen war, und zu Gott hingieng. Der Verstand ist: Ob er gleich wohl wußte, daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben war, Matth. 28, 18. daß er der Herr seiner Jünger war, von Gott kam, und nun wieder zu Gott hingehen sollte, wollte er dennoch zeigen, wie sehr er seine Jünger liebete, und ihnen ein Beyspiel der Demuth und brüderlichen Liebe geben. Polus. So sagt der Heiland auch, Cap. 16, 28: ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen. Wie es nun gewiß ist, daß er die Welt verlassen hat, und zum Vater durch seine Auffahrt von der Erde in die höchsten Himmel gegangen ist, fordert denn nicht der Gegensatz, daß er auch vom Vater, durch seine Herniederfahrt aus dem Himmel auf die Erde ausgegangen, und in die Welt gekommen ist? Denn diese beyden Dinge werden einander entgegen gesetzt. Diesen Gegensatz verliert man ganz, wenn man mit den Socinianern sagt, daß es von Christo heiße, er sey von Gott oder von dem Vater gekommen, bloß, weil er als sein Abgesandter kam, und durch seine Beglaubigungsbriefe, nämlich durch die Wunderwerke, die er im Namen seines Vaters that, als ein solcher der Welt bekannt gemacht worden. Ja, nach dieser Erklärung, wird der Gegensatz, sein Hingang zu Gott und dem Vater, eine Aufhörung seiner Gesandtschaft und seiner weitern Offenbarung durch Wunderwerke, welche durch eine Kraft geschahen, die er von seinem Vater hatte, bedeuten. Da er unterdessen nach seiner Himmelfahrt sich mehr und mehr der Welt bekannt gemacht hat. Man sehe hinzu, daß die alten Propheten, und insbesondere Moses, Abgesandten Gottes gewesen sind, und sich selbst durch Wunderwerke be-

kannt gemacht haben, die Gott that, um ihnen Glauben zu verschaffen, wie auch die Apostel hernach Abgesandten Gottes und Christi gewesen sind; aber niemals hat einer von ihnen gesagt, oder sagen können: ich bin von Gott und von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; woraus erhellet, daß dieser Ausdruck unserm Heilande allein zukömmt, und er allein solches mit Rechte von sich sagen konnte <sup>1451</sup>). Whitby.

V. 4. Und stund auf vom Abendmahl. Mitten unter der Mahlzeit, welche ohne Zweifel vortreflich gewesen ist. Aber die Gedanken Jesu waren mit etwas anders erfüllt. Gill. Wenn hier gesagt wird, daß Christus von der Mahlzeit aufgestanden: so muß man einräumen, daß die Mahlzeit in einem gewissen Verstande angefangen war; das ist, wie ich annehme, die Vormahlzeit war gehalten, welche, wie die Juden sagen, vor dem Essen des Osterlammes vorherzugeben pflegte. Wenn man sich die Sache also vorstelllet, so scheint es natürlicher zu seyn, als wenn man mit Grotio, Vossio und andern annimmt, daß sie nach dem Essen des Osterlammes ein anderes Abendmahl aßen, und daß dieses Fußwaschen zwischen diesen beyden Mahlzeiten geschehen sey <sup>1452</sup>). Doddridge.

Und legete seine Kleider ab. Sein Oberkleid, um sich besser rühren zu können.

Und nahm ein leinenes Tuch, und umgürte sich. Dieses Tuch dienete ihm zugleich zu einem Gürtel und zu einem Tuche, die Füße seiner Jünger, da er sie gewaschen hatte, abzutrocknen. Dieses waren Zubereitungen eines Sclaven. Denn diese stunden mit einem leinenen Tuche umgürtet, die Füße ihrer Herren zu waschen a). Er zeigte damit, daß

(1451) Der von Paulo, Ephes. 4, 8. 9. 10. gemachte Gegensatz widerspricht allen dergleichen socinianischen Verdrehungen, welche überhaupt alle Lehre Johannis von Christo, ja dieses seine deutliche Worte selbst, über einen Haufen werfen. Man erwäge nur den Anfang des Evangelii Johannis.

(1452) Wenn man dem Evangelisten selbst ohne vorher angenommene Meynung Gehör giebt, so ersehnet man sowohl, daß dieses Fußwaschen nicht nach der Ostermahlzeit, wie ein großer Theil Ausleger dafür halten, sondern vor dem Feste, von Christo vorgenommen, als auch, daß es nicht nach vollendeter, sondern erst angefangener Mahlzeit, da sich die Jünger geleet, und damit in die Stellung, die zum Waschen der Füße bequem war, gebracht hatten, geschehen sey. Vermuthlich hatte sich Jesus mit seinen Jüngern erst gesetzt, und nach aufgetragenen Speisen, stund er auf, nach Gewohnheit der orientalischen Völker, noch vor der völligen Mahlzeit ihnen die Füße zu waschen, worauf er sich wiederum setzte, die Erklärung dieser Handlung ihnen vortrug, und damit Gelegenheit nahm, seinen Verräther zum erstenmale zu entdecken, und sein schon vom Satan eingenommenes Herz und Gewissen zu rügen: welches er hernach den andern Tag nach der Ostermahlzeit nochmals, mit noch viel größerer Eindringlichkeit, versuchte, da nun das Dubenstück des Judas Ischarioths am Brechen war. So hängt alles ordentlich zusammen, und die Evangelisten erzählen immer einer, was der andere vorhergelassen hat, dahingegen zweyerley von einander verschiedene Handlungen, welche die Evangelisten deutlich unterscheiden, mit einander vermengt werden, wenn man diese Mahlzeit für die Osterlammesmahlzeit hält.

Tuche, und umgürtete sich. 5. Darnach goß er Wasser in das Becken, und fieng an den Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem leinenen Tuche zu trocknen, damit er umgürtet war. 6. Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? 7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: was ich thue, weißt du ißt nicht; aber du wirst es hernach verstehen. 8. Petrus sprach zu ihm: in

v. 6. Matth. 3, 14.

Ewig:

daß der Sohn des Menschen nicht gekommen war, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen. Gill.

a) Suet. in Calig. c. 26.

B. 5. Darnach goß er Wasser in das Becken. Das war auch eine Arbeit der Sklaven und Knechte. S. Cap. 2, 5. 6. Die jüdischen Lehrer sagen, daß ein Becken, die Füße darinnen zu waschen, welches sie אריבא רגלי, aribath regalim, nennen, von zwey Logs bis zu neun Kabs hielte b), nicht von zwey Logs zu sehen, wie D. Lightfoot die Stelle, worauf ich verweise, anführet. Ein Kab war ungefähr zwey Maß, und ein Log war der vierte Theil von einem Kab. Gill.

b) Mischna Talmud, c. 4. §. 1. vid. Mischna Celim, c. 20. §. 2.

Und fieng an <sup>1453</sup> den Jüngern die Füße zu waschen. Die Juden pflegten keinem am Passahfeste, oder bey Mahlzeiten, die Füße zu waschen; sondern sie thaten dieses bloß Fremden oder Reisenden bey ihrer Ankunft, weil sie dann von der Reise mit Staub oder Unreinigkeit beschmüzet waren <sup>1454</sup>. Es war eine geringe Dienstarbeit, die niemals von Großen den Gerinern, sondern allezeit von Gerinern den Großen gethan ward, z. E. von einer Frau ihrem Manne, von einem Sohne seinem Vater, von einem Knechte seinem Herrn. Es war daher bey andern ein Beyspiel einer besondern Erniedrigung, als wenn Abigail zu David sagte: siehe, hier ist deine Magd, zu einer Dienerinn, den Knechten meines Herrn die Füße zu waschen, 1 Sam. 25, 41. Aber Welch ein bewundernswürdiges Beyspiel der Niedrigkeit und Demuth ist es nicht, daß Christus, der Herr und Meister, die Füße seiner Jünger wäscht, da es ihre Arbeit und ihre Pflicht gewesen wäre, die seinigen zu waschen? Gill, Guyse.

Und mit dem leinenen Tuche zu trocknen, damit er umgürtet war. Nachdem er sie gewaschen hatte, trocknete er sie mit dem Tuche rein ab,

mit welchem er sich zu dem Ende umgürtet hatte. Gill, Guyse.

B. 6. Da kam er zu Simon Petro. Nachdem er schon die Füße einiger Jünger gewaschen hatte, wie einige meynen, wiewol andere mutmaßten, daß er mit Petro angefangen, welcher aus Bescheidenheit, und Ehrerbietung vor seinem Meister, sich weigerte, sich von ihm waschen zu lassen <sup>1455</sup>. Gill.

Und derselbe sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? Er redet als einer der verwundert und erstaunt ist, daß Christus ihm etwas von dieser Art thun will; daß er, der Sohn des lebendigen Gottes, einem sündigen Menschen, wie er war, die Füße waschen sollte. Er glaubet, daß dieses weit unter seinem Character und unter seiner Würdigkeit sey <sup>1456</sup>, <sup>1457</sup>. Gill.

B. 7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: was ich thue, weißt du ißt nicht. Petrus wußte wol, daß Jesus beschäffiget war, seinen Jüngern die Füße zu waschen; aber er sahe die geheime Bedeutung davon nicht ein. Gill.

Aber du wirst es hernach verstehen. Wenn es verrichtet ist, will ich dir sagen, daß ich damit die Absicht habe, ein Exempel der Demuth zu geben, die du beweisen sollst, und der Dienstfertigkeit, mit der du auch den geringsten Christen zu Dienste stehen sollst, ob du gleich durch deinen Stand und dein Amt über ihnen bist. Whitby. Und wenn mein Geist aus der Höhe hernach über dich gekommen seyn wird, wirst du es noch deutlicher einsehen. Guyse.

B. 8. Petrus sprach zu ihm: in Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen. Bisher hatte er sich bescheiden aufgeführt; ißt wird er eigensinnig. Und obschon die Ausdrücke aus Ehrerbietung und Hochachtung vor Christo herfloßen, so wurden sie doch mit zu viel Hitze und Unbesonnenheit vorgebracht. Er hätte es bey der Antwort seines Heilan-

(1453) Anfangen etwas zu thun, heißt oft eben so viel, als es vornehmen und thun, nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart.

(1454) Auf diese Weise kann die Streitigkeit der Gelehrten ausgemacht werden, worüber sonderlich Burtoef und Capellus gestritten; ob das Fußwaschen bey den Mahlzeiten ordentlicher Weise bey den Juden üblich gewesen, wie bey den Heiden?

(1455) Das letzte ist wahrscheinlicher, theils weil er sich aus Demuth dieser Ehre entziehen wollte, das ein jeder Jünger würde gethan haben, wenn von ihm der Anfang gemacht worden wäre; theils weil er mit dem Rücken am nächsten an Jesu Rücken lag, und demnach ihm am ersten an die Hand kam.

(1456. 1457) Der Grund dieser Erklärung beruhet auf dem im Griechischen besonders ausgedrückten Wörtlein: du.

Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen. Jesus antwortete ihm: wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Theil mit mir. 9. Simon Petrus sagete zu ihm: Herr, nicht allein

v. 8. Joh. 3, 5. 1 Cor. 6, 11. Ephes. 5, 26. Eit. 3, 5. Hebr. 10, 22.

Heilandes beruhen lassen müssen, ob er schon sogleich die Ursachen davon nicht einsah. Gill.

Jesus antwortete ihm: wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Theil mit mir. Der Heiland saget nicht, deine Füße, sondern dich, er meynet also kein Waschen mit Wasser, sondern mit seinem Blute und Geiste. Christus gebrauchet hier das Wort Waschen in einem uneigentlichen Verstande, und nimmt, wie er öfters zu thun pflegete, von natürlichen Dingen Gelegenheit her, von geistlichen zu sprechen. Es ist so viel, als ob er sagete, wenn ich dich nicht wasche, mit der Waschung der Wiedergeburt durch meinen Geist, und mein Blut nicht für dich vergieße, und dich von deinen Sünden wasche, so wird es für dich unglücklich seyn. Du wirst kein Theil, keine Gemeinschaft mit mir in dieser Welt, und noch weniger an dem himmlischen Erbtheile hier: nach haben <sup>1458</sup>. Gill.

B. 9. Simon Petrus sagete zu ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Petrus sieht nun ein, was für ein Waschen es war, von welchem unser Heiland gesprochen hatte, und unterwirft sich ganz dem Willen seines Meisters, indem er sich für einen ganz Unreinen erkennt, der nöthig hat gewaschen zu werden. Polus. Petrus, den eine solche Warnung bestürzt machet, saget sogleich mit seiner gewöhnlichen Hitze: Herr, wenn dieses Waschen ein Zeichen ist, daß ich Theil an dir habe: so will ich mich dir gern unterwerfen, und wünsche, daß du nicht nur meine Füße, sondern auch meine Hände und mein Haupt waschen mögest, denn ich wünsche, daß ich ganz und gar durch deine Gnade geheiligt, und deinem Dienste gewidmet werde <sup>1459</sup>. Doddridge.

B. 10.

(1458) Diese Erklärung ist mehr erbaulich als gründlich, ob sie gleich von den meisten Auslegern, sowohl alten als neuen, selbst von Grotio, angenommen worden ist. Denn es ist schwer zu erweisen, wie die verblümmte Bedeutung des Wortes, Waschen, bey dieser sinnlichen Handlung Christi hätte Petro beyfallen können, da sie Christus nicht angezeigt hat, und wodurch er unverständlich worden wäre, und warum sie Christus bey hernach gegebener Erklärung seiner Absicht nicht bemerkt habe. Man hat auch dieser gesuchten und erzwungenen Erklärung nicht nöthig. Vorstius Diff. SS. T. I. p. 98. hat schon bemerkt, daß keinen Theil an einem haben, nach hebräischer Redensart soviel heiße, als nicht zu einer Gemeinschaft gehören, einem nicht angehören, folglich nichts von einem zu erwarten haben. Er beruft sich auf 2 Cor. 6, 15. welche Stelle diese Bedeutung deutlich machet. Man vergleiche hiermit die vom Herrn D. Zeumann h. l. p. 105. angeführten Stellen, Jos. 22, 24, 25. 2 Sam. 21, 1. Noch andere Stellen führet Lampe an h. l. T. III. p. 25. der aber dennoch daraus Folgen zieht, und einen Verstand herauszwingt, den Petrus unmöglich ohne besondere Erklärung und Anzeige würde haben begreifen können, indem er voraus setzet: Christus habe das leibliche Waschen nicht nur als ein Zeichen der Demuth, sondern auch als ein Bild der geistlichen Reinigung, gebrauchet. Das müßte aber Christus in seiner Erklärung dieser Handlung des Fußwaschens angezeigt haben, wenn er es abgezweckt hätte, um verständlich zu werden, wie er jene Absicht deutlich angezeigt hat. Es war genug, Petro zu bezeugen, daß, wenn er in der Gemeinschaft der Jünger Jesu mit seinem Meister stehen wollte, so müßte er dann auch nach dessen Anstalten sich fügen, und diese Handlung ansehen, als ein Bild, das allen fleischlichen Hochmuth und Erhebung ihnen aus dem Herzen tilgen, und sie dem Wilde ihres Heilandes ähnlich machen sollte. Wollte er ihm nicht ähnlich werden, so würde er auch aller Früchte und Nutzens seiner Gemeinschaft entrathen müssen. Alle übrige erbauliche Erklärungen und Wahrheiten von der Reinigung Jesu, und dem Antheile an seinem ewigen Erbe lassen sich zwar als Folgen herausziehen, treffen aber den eigentlichen Wortverstand der Rede nicht, mit welcher Christus Petrus in die Ordnung bringen wollte, seiner vorgenommenen Handlung sich nicht zu widersetzen. Will man ja einen erbaulichen Satz heraus ziehen, so muß man das Wort Theil, nehmen, wie es Ps. 16, 5. 73, 26. Offenb. 21, 8. und sonst gebraucht wird, und doch wird es schwer werden, deutlich zu zeigen, wie dieses Theil haben an Ehrifto, das ist, die Seligkeit in ihm genießen, von der Handlung des Fußwaschens Christi abhänge, ohne daß Christus hievon eine besondere und deutliche Erörterung gegeben hätte.

(1459) Diese Erklärung muß aus der vorhergehenden Anmerkung ihr Licht empfangen, und daher beurtheilet werden. Es ist nicht zu begreifen, woher Petrus auf einmal den geistlichen und mystischen Verstand des Waschens eingesehen hätte, da er nicht das geringste davon belehret wird. Der in die Augen fallende Verstand der Antwort Petri ist wol kein anderer als dieser: Herr, wenn das Gewaschen werden, zur Gemeinschaft, Freundschaft und Jüngerschaft, mit und bey dir nöthig ist, so mußst du mir den ganzen Leib und nicht nur die Füße waschen. Die Antwort Jesu hierauf machet die Sache deutlich: es bedarf zu dieser Handlung

allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. 10. Jesus sprach zu ihm: wer gewaschen ist, hat nichts nöthig, als die Füße zu waschen, sondern ist ganz rein. Und ihr seyd rein, doch nicht alle. 11. Denn er wußte, welcher ihn verrathen würde. Daher sprach er: ihr seyd nicht alle rein. 12. Als er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider genommen hatte, setzte er sich wieder und sprach zu ihnen: wisset ihr, was ich

v. 10. Joh. 15, 3.

v. 11. Joh. 15, 3.

**V. 10.** Jesus sprach zu ihm: wer gewaschen ist, hat nichts nöthig, als die Füße zu waschen. Durch die Gewohnheit der Morgenländer, mit Sohlen zu gehen, waren die Füße und ein Theil der Beine dem Staube und dem Schmutze ausgesetzt, und hatten daher oft nöthig gewaschen zu werden. Wer gewaschen ist, hat nicht nöthig, seinen ganzen Leib wieder zu waschen. *Trap.*

Sondern ist ganz rein. In Ansehung aller Theile des Leibes, die Füße allein ausgenommen, welche immer wieder besdummt werden können. *Clarius* hat mit Grunde angemerkt, daß, wie das Zimmer, worinn sie sich nach dem Bade kleideten, ein anderes war, als das, worinnen sie sich gebadet hatten, die Füße, indem sie von einem Zimmer nach dem andern giengen, wieder einigen Staub an sich nehmen, und also sogleich wieder gewaschen zu werden nöthig haben konnten. *Trap, Doddridge.* So entsteht auch, in unserer Reise durch die Welt die Befleckung, die uns anklebt, aus unsern verkehrten Gängen oder unnützigen Neigungen. Die jüdischen Priester mußten ihre Hände sowol als ihre Füße waschen, wenn sie Gott opfern sollten; 2 Mos. 30, 19. weil die Hände vornehmlich dabey zu thun hatten, daher diese, wenn sie ungewaschen waren, für ungeheiligt, gemein oder unrein c) gehalten wurden. Die Apostel hatten bloß nöthig ihre Füße zu waschen, weil ihr Geschäft seyn sollte, durch die Welt zu reisen, und das Evangelium zu verkündigen <sup>1460</sup>. Man merke, daß Christus auch dem Judas die Füße gewaschen hat. Denn er war bey dieser Handlung gegenwärtig, und es wird nicht gesagt, daß er ausgeschlossen gewesen ist. Christus sagt bloß, daß dieses Waschen ihn nicht rein machte. *Whitby.*

c) Maimon. *tr. de Aedif. Templi, cap. 1. §. 6. et tr. 3. cap. 5. §. 1.*

Und ihr seyd rein, doch nicht alle. Ihr seyd rein in eurem Herzen und in euren Neigungen, einen ausgenommen, der mich verrathen will <sup>1461</sup>. *Trap.* Ihr, die ihr meine Apostel seyd, seyd rein, seyd gewaschen, seyd gerechtfertiget. Ich habe euch eure Sünden vergeben, eure Personen angenommen. Doch nicht alle, sondern die meisten von euch. *Polus.*

**V. 11.** Denn er wußte, welcher ihn verrathen würde. Daher sprach er: ihr seyd nicht alle rein. Der Evangelist erklärt durch diese Worte, was die Meynung unsers Heilandes war, als er gesagt hatte, ihr seyd nicht alle rein. Denn obgleich die Jünger damals noch nicht wußten, daß sie einen Verräther unter sich hatten, hatte es der Satan ihm doch schon ins Herz gegeben, v. 2. Und Christus, der alle Herzen kannte, wußte, was Judas in seinem Herzen verborgen hatte, und entdeckte es kurz hernach. Bisher hatte Jesus seinen Jüngern davon nichts zu erkennen gegeben; aber er fängt ihn an, es zu entdecken, indem er saget, ihr seyd rein, aber nicht alle. *Polus.*

**V. 12.** Als er nun ihre Füße gewaschen, und seine Kleider genommen hatte. Es sind einige, welche glauben, daß er nur einigen von ihnen die Füße gewaschen habe, und nicht allen. Allein, dieser Ausdruck scheint anzudeuten, daß er diesen Dienst allein erzeiget, und da er herum war, seine Kleider wieder angezogen habe. *Gill.* Der Evangelist giebt zu erkennen, daß Jesus, nachdem er den Einwurf Petri beantwortet hatte, allen Jüngern die Füße gewaschen habe.

Setzte er sich wieder. Er fiel oder legete sich wieder nieder, nach der morgenländischen Weise zu essen. *Gesellsch. der Gottesgel.*

Und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Sie begriffen wol die äußer-

Handlung des Waschens, nach meiner Absicht nicht mehr, als die Füße waschen, weil man bey dem Fußwaschen voraus sehet, daß die übrigen Theile des Leibes rein sind. Also will ich mit dieser Handlung ein Zeichen von derjenigen Gemeinschaft geben, in welche ihr nach den übrigen allen bey mir getreten seyd, um meine Jünger zu seyn, und auch als solche erfunden worden seyd.

(1460) Auch dieses ist mehr eine bequeme Anwendung der Worte Christi auf die Erbauung, als der eigentliche Wortverstand.

(1461) Eigentlich sägen diese Worte, ihr seyd alle meine redliche Jünger, welche in meiner Gemeinschaft stehen, nur einen, meinen Verräther, ausgenommen, dem dieses Fußwaschen zu seiner Gewissensrüge dienen soll. Daß er aber nicht nur die äußerliche Gemeinschaft des Umganges, sondern auch die innerliche Gemeinschaft des Geistes mit ihm verstehe, welche ohne die aus ihm fließende Reinigkeit des Herzens nicht erlangt werden kann, das kann man aus Cap. 15, 2. 3. deutlich sehen.



ich euch gethan habe? 13. Ihr heisset mich Meister und Herr; und ihr saget recht: Denn ich bin es. 14. Wenn nun ich, der Herr und der Meister, eure Füße gewaschen habe, so seyd ihr auch schuldig, einander die Füße zu waschen. 15. Denn ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr auch thut, wie ich euch gethan habe. 16. Wahr-

v. 13. Matth. 23, 8. 10. 1 Cor. 8, 6. c. 12, 3. Philipp. 2, 11. v. 14. Luc. 22, 27. Gal. 6. lich, v. 15. 1 Petr. 2, 21. Joh. 2, 16.

äußerliche Handlung, aber nicht die geheime Bedeutung, oder die Absicht, die Jesus dabey hatte, oder was er sie dadurch lehren wollte. Gill.

B. 13. Ihr heisset mich Meister und Herr. רב Rabbī und מר Mar, Meister und Herr, waren unter den Juden Namen der Hochachtung, welche sie ihren Lehrern zu geben pflegten. Gill. Die Jünger nannten Christum auch Meister und Herr. Er war ihr Meister, der sie lehrte, und ihr Herr, der sie regierte. Polus. Das Wort Κύριος, Herr, scheint hier den Herrn vom Himmel, v. 1. oder den, welcher der Herr aller ist, zu bedeuten, in welchem Verstande für uns Christen nur ein Herr ist, Apg. 2, 36. 1 Cor. 8, 6. Whitby.

Und ihr saget recht. Denn ich bin es. Ob er gleich ihnen einen solchen Dienst eines Knechtes geleistet hatte. Gill.

B. 14. Wenn nun ich, der Herr und der Meister, eure Füße gewaschen habe. Christus schließt aus dem Ehrennamen, welchen seine Jünger ihm gaben, und dem, was er an ihnen gethan hatte, ob er gleich so weit über ihnen war, auf ihre Pflicht gegen einander. Gill.

So seyd ihr auch schuldig, einander die Füße zu waschen. Hiermit will er nicht eigentlich sagen, daß sie diese einzelne Handlung an einander verrichten müßten. Gill. Oder daß sie dieses in einem buchstäblichen Verstande alle Jahre einmal, sondern daß sie es in einem geistlichen Verstande thun sol-

ten, indem sie allezeit zu gegenseitigen Diensten bereit seyn sollen. Whitby. Und wie dieses ein Beyspiel der Demuth und Erniedrigung war, und zum Nutzen der Reisenden und Fremdlinge geschehen konnte, daher es auch hernach als ein Beweis der Liebe zu den Heiligen vorkommt, 2 Tim. 5, 10. so will er sie auch damit lehren, in Sanftmuth und Dienstfertigkeit gegen einander zu wandeln. Gill.

B. 15. Denn ich habe euch ein Beyspiel gegeben. Christus war in vielen Absichten ein Muster seines Volkes. Aber er sieht hier auf diesen besondern Fall. Gill.

Daß ihr auch thut, wie ich euch gethan habe. Dieses kann nicht auf diese Handlung an sich selbst, in sofern sie eine solche ist, gedeutet werden, als ob sie allen Personen vorgeschrieben wäre, um an allen Orten, oder zu gewissen gesetzten Zeiten, von ihnen verrichtet zu werden, wie bey einigen Christen geschehen ist. Gill. Barclay behauptet d), daß diese Ceremonie des Fußwaschens mit eben dem Rechte beobachtet werden könne, als die Taufe oder das Brodt brechen. Und wie einige unter den alten Christen es so verstanden und gehalten haben e), so geschieht dieses noch in den mährischen Kirchen, und wie mir versichert wird, ist unter den Herrnhutern von dem Grafen von Zinzendorf <sup>1462)</sup>. Weil man aber nirgends liest, daß die Apostel oder andere Jünger einander auf diese Weise die Füße gewaschen haben <sup>1463)</sup>; und weil diese Ceremonie in der christlichen

(1462) Man kann davon das mehrere aus der zweien hochverdienten Gottesgelehrten des Herrn D. Hofmanns in Wittenberg diss. de vera et falsa pedilavii Christi imitatione, und des Herrn D. Carpzovs Religionsuntersuchung der böhmischen und mährischen Brüder, c. 2. §. 5. p. 597. seq. ersehen.

(1463) Diese Antwort ist auch richtig. Denn wenn Christus dieses von ihm seinen Jüngern gegebene Zeichen, der demüthigen und brüderlichen Gemeinschaft unter einander, als eine allgemeine Ordnung seiner Kirche hier eingesetzt hätte, so würden es ja die Apostel, welche dasjenige, was sie von dem Herrn empfangen, auf die von ihnen gestifteten Gemeinen gebracht haben, 1 Cor. 11, 23. ebenfalls beobachtet, und da sie des Herrn Sinn wußten, solchen buchstäblich zu erfüllen, eingeführt haben. Davon findet man aber nirgends keine Nachricht, zum klaren Beweise, daß dieser Gebrauch von ihnen niemals als eine von Christo selbst zur Beobachtung eingeführte Handlung sey in Schwang gebracht worden. Dieses vorausgesetzt, hat man allerdings Ursache, mit dem Herrn D. Zeumann h. 1. p. 109. aus den Worten Jesu: ich habe euch ein Vorbild gegeben, daß ihr thut, nicht ο, sondern καὶ ὡς, nicht was, sondern wie ich euch gethan habe, zu schließen, daß er mit diesem Vorbilde, als einer Art der demüthigen Bruderliebe die allgemeine Beschaffenheit der Liebe und Demuth gegen einander selbst in dem apostolischen Collegio, welches ohne dieselbe nicht bestehen konnte, habe empfehlen wollen. Wenn man auch die ganze Verbindung der Rede Jesu selbst ansieht, so wird man deutlich gewahr, daß er dieses letztere, und nicht das erstere, abgezwecket habe. Denn er machte vorher das Fußwaschen, das er allen Jüngern gethan hatte, zum Zeichen der Gemeinschaft oder Jüngerschaft bey und mit ihm, wie aus seiner Antwort auf Petri Einwendung zu ersehen ist. Wie er hernach auf-

lich, wahrlich, ich sage euch: ein Knecht ist nicht größer, als sein Herr, noch ein Gesandter größer, als der ihn gesandt hat. 17. Wenn ihr dieses wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. 18. Ich sage nicht von euch allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe. Aber

v. 16. Matth. 10, 24. Luc. 6, 40. Joh. 15, 20. v. 17. Jac. 1, 25.

dieses

den Kirche niemals allgemein gewesen ist, und an vielen Orten und in vielen Umständen mehr Mühe und Last verursachen, als zu einigem Vortheil oder Erquickung gereichen würde: so glaube ich, daß man diese Worte unsers Heilandes in keinem andern Verstande, als, wie schon gesagt ist, in einem geistlichen und vorbildlichen Verstande nehmen muß. Doddridge, Gnyse.

d) Defens. p. 370. 371. e) D. Cave's Primitivæ Christianity, Book. 21. Ch. 14.

V. 16. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ein Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Es ist genug, daß er ist, wie sein Herr, nach einem Sprichworte bey den Juden, s. die Anmerkungen über Matth. 10, 24. 25. Wie es daselbst gebraucht wird, die Jünger zu lehren, daß sie Verfolgungen zu erwarten hätten, und sie aufzumuntern, sie geduldig zu ertragen: so hat es hier die Absicht, sie zur Demuth zu bewegen. Da er, als ein Herr, sich erniedrigte, solches zu thun, so mußte ein Knecht noch vielmehr dazu bereit seyn. Gill.

Noch ein Gesandter größer, als der ihn gesandt hat. Dieses ist ebenfals eine unter den Juden gewöhnliche Art zu reden. N. Simeon saget, wie geschrieben steht, Jes. 6, 8. der, welcher sendet, ist größer, als der, welcher gesandt wird. Christus will sagen: wenn es für ihn, welcher sie auserwählt, gerufen und als seine Apostel gesandt hatte, nicht zu niedrig gewesen wäre, ihnen die Füße zu waschen: so müßte es für sie auch nicht zu niedrig seyn, dieses einander zu thun. Gill.

V. 17. Wenn ihr dieses wisset. Die Pflichten, die sie einander schuldig waren, die Pflichten der Hochachtung, der Liebe, der Niedrigkeit und Demuth, wovon er ihnen ein Exempel gegeben hatte. Gill.

Selig seyd ihr, so ihrs thut. Jesus sagete ihnen, daß das Wissen dieser Dinge allein nicht genug ist, sie glücklich zu machen, wenn sie nicht nach dieser Einsicht in der That handeln. Der Glaube ohne Werke ist todt, und die Erkenntniß von dem Willen unsers Herrn wird uns, wenn wir ihn nicht ausüben, nichts helfen, sondern Ursache seyn, daß wir desto mehr Streiche leiden. Polus.

V. 18. Ich sage nicht von euch allen. Was er zuvor gesagt hatte, ihr seyd nicht alle rein, oder wenn ihr solches u. welches einigen Zweifel von dem Wissen und Thun dieser Dinge vorauszusetzen schien <sup>1464</sup>); oder was er ist von seinem Rathes sagen wollte. Gill. Ich werde euch ist etwas sagen, worüber ihr erstaunen werdet; aber, zu eurem Troste, sage ich euch: es geht nicht alle, sondern bloß einen von euch an. Polus.

Ich weiß, welche ich erwählet habe. Christus redet hier nicht von einer Erwählung zum Glauben und der Seligkeit durch denselben. Diese wird überall in der Schrift Gott dem Vater zugeeignet, nicht Christo, als Propheten. Er redet von der Erwählung zu dem Amte eines Apostels. Er will auch nicht sagen, daß er einige zu seinen Aposteln erwählet hätte, und andere nicht. Denn er räumt ein, daß er den Judas erwählet habe, wenn er saget: habe

steht, und ihnen die Erklärung seiner ungewöhnlichen Handlung giebt, so saget er: es sey geschehen, daß sie wissen mögen, wie sie sich in dieser Gemeinschaft unter einander, das ist, in diesem apostolischen Collegio gegen einander zu verhalten hätten, nämlich so wie er, der, ob er gleich ihr Meister und Herr sey, dennoch sich so tief herunter gelassen, und eine knechtische Handlung mit ihnen aus Demuth, Liebe und Begierde zu ihrem Unterrichte vorgenommen habe. Diesem sollten sie nun in diesem Lehrcollegio ähnlich werden, allen Hochmuth und Rangeifer vermeiden, einer des andern Diener zu werden, sich nicht schämen, wenn es auch bis auf das Fußwaschen ankäme, sondern ihre Liebe in Demuth und seiner Nachfolge bezeugen. Die bedächtliche Erwägung der ganzen Rede Jesu wird auf solche Weise überzeugen, daß Christus hier eigentlich nicht von einem jeden Christen, sondern von seinen Jüngern, den Aposteln, welche der Evangelist im Anfange *τῶν ἡμετέρων*, seine besondere eigene Jünger nennet, rede, und diese ganze Verordnung eigentlich nur sie angehe: ob gleich sodann die allgemeine Lehre daraus fließt, daß, wer ein Theil an Jesu haben, und dessen Sinn und Geist an sich tragen wolle, nach dem Exempel Jesu gegen seinen Nächsten eine demüthige dienstgeflissene Liebe, die sich keines Liebesdienstes schämet, haben müsse.

(1464) Er wollte ein Exempel geben, daß nicht alle, welche hier gegenwärtig wären, und es nun gehöret hatten, auch diese Thäter seyn würden, er kennete diejenigen, die er wegen ihrer beständigen Treue erwählet hätte, aber es hätte auch die Schrift von einem Untreuen gezeiget, der für alle Liebe und Dankbarkeit ihn mit den Füßen fortstoßen würde. So ist alles deutlich und ungezwungen.

dieses geschieht, auf daß die Schrift erfüllet werde: der mit mir das Brodt isset, hat seine Ferse wider mich aufgehoben. 19. Von nun an sage ich es euch, ehe es geschehen ist, auf daß, wenn es geschehen ist, ihr glauben möget, daß ich es bin. 20. Wahrlich,

v. 18. Ps. 41, 10. Matth. 26, 23. 1 Joh. 2, 19. v. 19. Joh. 14, 29. c. 16, 1. 4.

wahr?

be ich nicht euch Zwölfe erwählt, und einer von euch ist ein Teufel? Cap. 6, 70. Der Verstand dieser Worte scheint also dieser zu seyn: ich kenne die Beschaffenheit derer, die ich erwählt habe, und was mir von einem unter ihnen bevorsteht. Daher habe ich gesagt: ihr seyd nicht alle rein. Aber Gott hat dieses nach seiner Weisheit zugelassen, damit, wie Ahiophel den David verrieth, ob er gleich sein vertrauter Freund war, also auch Judas, der mit mir isset, den Sohn Gottes verrathe, und die Worte des Ps. 41, 10. auch an ihm erfüllet werden, dessen Vorbild der König David gewesen ist. Whitby. Die meisten und besten Ausleger verstehen durch die Erwählung, von der hier die Rede ist, die Erwählung zum ewigen Leben, und die Beharrung in dem Wege Gottes, als das Mittel dazu, wie Ephes. 1, 4. Und wenn man sie so versteht, so ist hier ein starker Beweis für die Gottheit Christi, als des Urhebers der ewigen Erwählung. Obgleich einer von euch ein Teufel, ein Verräther ist, so habe ich dennoch die übrigen von euch zur ewigen Seligkeit erwählt <sup>1465</sup>. Polus, Guyse.

Aber dieses geschieht, auf daß die Schrift erfüllet werde. Ps. 41, 10. welche buchstäblich durch den Verrath Judas erfüllet ist. Die Stelle wird von den Auslegern entweder vom Ahiophel, oder einigen von Absaloms Räthen, oder auch vom Absalom selbst, erklärt, und auf ihre Aufführung gegen David, zur Zeit des Aufruhrs wider ihn, gedeutet. Man betrachtet dieses als ein Vorbild dessen, was Christo von einem seiner Apostel wiederfahren sollte. Aber obgleich die Worte auf David gedeutet werden können: so sollten sie doch am allereigentlichsten an dem Sohne Davids, dem Messias, erfüllet werden <sup>1466</sup>. Der vorhergehende Theil dieser Stelle, selbst die

Männer meines Friedens, auf welche ich vertraute, wird nicht angeführt, ob er sich gleich voll kommen auf diese Begehung schickte. Judas gieng vertraut mit Christo um, lebte mit ihm in Friede, ja, der Herr vertraute ihm den Beutel. Die letzten Worte werden nur allein angeführet, indem sie hinlänglich sind, ihn zu bezeichnen, insonderheit unter diesen Umständen, da er mit seinem Meister zu Tische saß. Gill.

Der mit mir das Brodt isset, hat seine Ferse wider mich aufgehoben. Er saß immer mit ihm zu Tische, und aß Brodt mit ihm; ja, auch damals, als der Satan ihm ins Herz gegeben hatte, seinen Herrn zu verrathen. Dieses wird durch das Aufheben seiner Ferse gegen ihn ausgedrückt; wie ein böses Pferd, welches seinen Reuter abgeworfen hat, ihn stößt; oder wie ein Ringer, um seinen Gegner niederzuwerfen, den Fuß gegen ihn aufhebt, und ihn tritt, um über ihn zu triumphiren. Gill. Wie ein undankbares Thier, welches gegen seinen Meister hinten ausschlägt, der ihm Futter giebt. Doddridge.

V. 19. Von nun an sage ich es euch, ehe es geschehen ist. Jesus macht es ihnen vorher bekannt, daß einer von ihnen ihn verrathen würde. Gill.

Auf daß, wenn es geschehen ist. Wenn sie sehen würden, daß alles bis auf das Gerinaste erfüllet wäre, und zwar der Schrift gemäß. Gill.

Ihr glauben möget, daß ich es bin. Nicht allein der Christus, wie Cap. 8, 24. sondern auch, daß ich die Herzen erforsche, und zukünftige zufällige Dinge vorher weiß, welches eine Eigenschaft Gottes allein ist, 1 Chron. 28, 9. Jes. 41, 22, 23. und also, indem ihr mir glaubet, auch an den glaubet, der mich gesandt hat, v. 20. Whitby.

V. 20.

(1465) Diese Erklärung wirft den ganzen Endzweck der Rede Jesu über einen Haufen; denn es folgte daraus, daß, wie die übrigen Apostel zur Seligkeit und Beharrung in dem Wege Gottes erwählt, also Judas hingegen zur Untreue und Verrätherey um seiner Verwerfung willen aufbehalten worden sey: den doch Jesus mit so großem Eifer noch zu erwecken suchte. Solche Folgen stießen gerne aus einem vorher nach eigener Erfindung gesetzten Grundsatz, dergleichen die unbedingte oder absolute Gnadenwahl ist. Es ist also Whitby Erklärung viel richtiger.

(1466) Es giebt viel Stellen heiliger Schrift, sonderlich in den Psalmen und Propheten, welche ein damals lebendes Subject anzeigen, aber das von dem heiligen Geiste nur zum Sinnbilde gemacht worden ist, dasjenige zu bedeuten und vorher zu verkündigen, was im eigentlichen Verstande und noch größerer Bedeutung mit dem Messia geschehen sollte. Dergleichen symbolische Weißagungen sind aus den Prädicationen, welche dem Subjecte beygelegt werden, und welche das Vorbild lange nicht erschöpft und genua ausdrückt, zu erkennen. Vergl. Vitringas Vorrede zur Auslegung Jesaja. Ein solches ist nun Ahiophels Bild, unter welchem der heilige Geist vornehmlich den noch viel größern falschen Freund, Judam abschilderte; wo schwerlich erwiesen werden kann, daß alles das, was der Psalmist in dem Ps. 41. von diesem Verrätheraget, auf den Ahiophel könne gedeutet werden, das doch in seiner ganzen Weite von Juda dem Verräther gilt.

wahrlich, ich sage euch, wer, wenn ich jemand sende, den aufnimmt, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. 21. Da Jesus dieses gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste, und bezeugete, und sprach: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verrathen. 22. Da sahen die Jünger einander an, und zweifelten, von wem er das sagte. 23. Und einer von seinen Jün-

v. 20. Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. v. 21. Matth. 26, 21. Marc. 14, 18. Luc. 22, 21. Ap. 1, 17. GERN  
1 Joh. 2, 19. v. 23. Joh. 20, 2. c. 21, 7. 20.

**V. 20. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.** Ihr könntet euch auf das, was ich euch jetzt zu eurem Troste sagen will, sicher verlassen. Gill.

**Wer, wenn ich jemand sende, den aufnimmt: mich gesandt hat.** Damit die Apostel nicht denken möchten, daß sie alle um der Verrätherey eines unter ihnen willen, bey der ganzen Welt verachtet und gehasset werden sollten, richtet der Heiland sie durch diese Verheißung und Versicherung auf, daß Menschen seyn sollten, die sie aufnehmen würden, und daß er dieses so ansehen wollte, als ob sie ihn selbst aufgenommen hätten <sup>1467</sup>). Lindsay.

**V. 21. Da Jesus dieses gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste <sup>1468</sup>.** Nicht über das, was er gesagt hatte, sondern durch das, was er nun sagen wollte. Und das nicht sowol um seiner selbst, oder der Gefahr und des Leidens willen, denen er nun übergeben werden sollte, als wegen der abscheulichen Sünde Judä und der Rache, die über ihn kommen würde. Gill.

**Und bezeugete und sprach.** Offenbar und deutlich, was er zuvor auf eine versteckte Weise zu verstehen gegeben hatte; und zwar mit der allerstärksten Versicherung. Gill.

**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verrathen.** An die Hohenpriester und Aeltesten, um zum Tode gebracht zu werden. Gill.

**V. 22. Da sahen die Jünger einander an.** Als

Menschen, die erstaunt und voll Verwunderung waren, indem sie kaum glauben konnten, was sie hörten. Sie hatten auf keinen von ihnen einen Argwohn, daß er sich einer solchen gottlosen That schuldig machen würde, und drückten durch ihr Gesicht ihren Abscheu vor einer solchen That aus. Gill.

**Und zweifelten, von wem er das sagte.** Indem sie nicht denken konnten, welchen er meynete. Hieraus erhellet, daß Judas sich bis auf diese Zeit äußerlich als die andern Jünger aufgeführt hatte, und er deswegen nicht mehr, als jemand von den andern, bey ihnen im Verdachte war. Gill.

**V. 23. Und einer von seinen Jüngern saß in dem Schooße Jesu zu Tische.** Das ist, er lehnte sich gegen die Tafel auf seinem Bette, oder der Kuchbank, auf welcher er lag, welche am nächsten bey und vor Christo war; so daß er sehr nahe bey ihm war, und in dem Schooße Christi zu liegen schien, wie von solchen, die zunächst bey einander am Tische lagen, gesagt wird. Die Juden aßen entweder sitzend oder liegend f). Wenn sie lagen, so lagen sie nicht auf dem Rücken, noch auf der rechten, sondern auf der linken Seite g). Und davon geben sie die Ursache an h), weil man die rechte Hand, um damit zu essen, nöthig hat. An einem andern Orte wird gesagt i): „Sie pflegen liegend zu essen, indem sie „sich auf die linke Seite lehnen, mit den Füßen nach „dem Boden, und ein jeder auf einem besondern Bette.“ Man findet davon folgende umständlichere <sup>1469</sup>

(1467) Es ist hier, nach Johannis Gewohnheit sich kürzlich und nur summarisch auszudrücken, etwas ausgelassen, daher bey dem ersten Anblicke die Verbindung der Worte etwas schwer einzusehen ist. Wenn man aber merket, daß der Herr v. 19. seine Jünger wider das Aergerniß, das ihnen Judas geben würde, zu stärken, und zur Beständigkeit im Glauben an ihn, daß er der Messias sey, zu bewahren, zugleich aber auch zur Beharrlichkeit in der Amtstreue in dem, wozu er sie erwählt hatte, zu erwecken bemühet sey, so sieht man gleich, daß diese ein Bewegungsgrund zu Unterstützung ihrer Beständigkeit, in ihrem Apostelamte sey: und daß hier die ausgelassenen Worte ergänzet, oder darunter verstanden werden: ärgert euch über Judam nicht, und bleibet in dem Bekännniße und der Lehre, daß ich bin, getreu, so wird euch keine Untreu schaden, so wenig mir Judä Verrätherey geschadet hat, daß ich doch der Messias bin und bleibe. So soll es auch euch gehen u. s. w. Will man aber den v. 18. 19. in eine Parenthesein, als eine Zwischenrede einschließen, so wäre der v. 20. eine Verheißung der Belohnung seiner Jünger, wenn sie in der Demuth bleiben würden; indem sie, als Christus selbst, in ihrer Amtsführung aufgenommen, und angesehen werden sollten. So hängt Hammond in seiner freyen Uebersetzung es zusammen. Doch obige Erklärung ist ungezwungener.

(1468) Das griechische Wort saget mehr, als das deutsche Wort betrübt werden, es deutet eine Bestürzung an, aus welcher die heftigsten Gemüthsbewegungen und Niederschlagung des Gemüthes, mit einer Beklemmung des Herzens entstehen. So entsetzlich kam Jesu Judä Verrätherey und sein darauf folgendes Gericht vor. Welch ein edles Herz, gegen den Abschaum aller Bösewichter!

gern saß in dem Schooße Jesu zu Fische, welchen Jesus lieb hatte. 24. Da winkte Simon Petrus ihm, daß er fragen sollte, wer es doch wäre, von welchem er dieses sagte. 25. Und dieser fiel an die Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ist es? 26. Jesus antwortete: dieser ist es, dem ich den Bissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde.

Beschreibung k): „Wenn nur zwey Betten sind, so liegt der Vornehmste zuerst, und der zweyte nach ihm, über ihm. Wenn dreye sind, liegt die vornehmste Person in der Mitte, die zweyte nach ihm, über ihm, und die dritte neben ihm. Wenn er mit ihm sprechen will, richtet er sich auf, und sitzt aufrecht, das ist, wie es die Anmerkung erklärt: wenn die vornehmste Person mit demjenigen sprechen wollte, welcher der zweyte nach ihm war, mußte er sich aufrichten und aufrecht sitzen. Denn indem er sich anlehnet, kann er nicht mit ihm sprechen, weil der, welcher auf dem zweyten Platze liegt, hinter dem Haupte der vornehmsten Person, und das Gesicht derselben von ihm abgekehret ist.“ Die Art, mit welcher Christus und seine Jünger an der Tafel gelegen haben, kann man sich also vorstellen l). In der Mitte stand eine Tafel, und um dieselbe so viel Betten als Personen da waren. Christus, als der Vornehmste, lag auf dem ersten Platze, mit dem Haupte nach der Tafel, das Gesicht einigermassen davon abgekehret, mit seinem linken Ellenbogen auf dem Speisebette gelehnet. Also lag Christus auf dem ersten Bette. In eben der Stellung lag Johannes, auf dem nächsten dabey, und gerade vor ihm, mit dem Hintertheile seines Hauptes nahe und dicht an der Brust und dem Schooße Jesu <sup>1469</sup>; daher von ihm gesagt wird, daß er in demselben lag. Zunächst an der vornehmsten Person zu liegen, war eine große Ehre und ein Zeichen der Gewogenheit; so daß man hieraus sieht, daß Johannes von Jesu werth gehalten und sehr geliebt war. Daher verbirgt er aus Bescheidenheit seinen Namen und sagt bloß, wie folgt. Gill.

f) *Mischn. Berachoth*, c. 6. §. 6. g) *T. Bab. Pesachim*, fol. 108. 1. h) *Gloss. in ib.* i) *Gloss. in T. Bab. Berachoth*, fol. 46. 2. et Barten. in *Mischn. Berachoth*, c. 6. §. 6. k) *T. Bab. Berachoth*, fol. 46. 2. l) *Vid. Alstorpium de lectis Veterum*, p. 109. 110.

Welchen Jesus lieb hatte. So hat Johannes sich öfters beschrieben. Siehe Cap. 19, 26. c. 20, 2. c. 21, 7. 20. Polus. Jesus hatte als Mensch eine besondere Liebe zu diesem Jünger, und war mit ihm sehr vertraut. Gill.

B. 24. Da winkte Simon Petrus ihm. Petrus hat vermuthlich weit von Jesu entfernt gelegen,

wenigstens so, daß weder er Christo, noch Christus ihm etwas leise sagen konnte. Außerdem wußte er, daß Johannes etwas mehr Freyheit hatte, oder in größerer Vertraulichkeit mit Jesu stand. Und da er auch etwas von ihm ablag, winkte er ihm zu, und gab ihm mit dem Haupte, der Hand, oder den Fingern ein Zeichen. Gill.

Daß er fragen sollte, wer es doch wäre, von welchem er dieses sagte. Er that dieses nicht aus einer bloßen Neugierde, sondern mit einem guten Eifer und in einer guten Absicht, damit er und die andern ihre Abneigung von einem solchen Menschen beweisen, und ihn vermeiden möchten; ja, damit sie alles, was in ihrem Vermögen wäre, thun könnten, ihn zu verhindern, einen solchen Anschlag auszuführen. Gill.

B. 25. Und dieser fiel an die Brust Jesu. Indem er auf dem Bette gerade vor Jesu lag, mit dem Rücken gegen ihn, so drehete er sich um, und fiel an die Brust Jesu und sagte ihm ins Ohr. Gill.

Und sprach zu ihm: Herr, wer ist es? So wol um Petro darinnen zu willfahren, als weil er selbst ohne Zweifel auch begierig war, zu wissen, wer diese Person seyn möchte. Gill.

B. 26. Jesus antwortete: dieser ist es. Jesus sagte die Antwort ihm ins Ohr. Denn wenn er es überlaut gesagt hätte, so hätte es den übrigen nicht unbekannt bleiben können, nachdem das Zeichen gegeben war. Christus sagte dem Johannes ins Ohr, an was für Zeichen er diese Person kennen könnte. Gill.

Dem ich den Bissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde. Nicht einen Bissen von der Passahmahlzeit, welcher in die Tunkte getaucht ward, die aus verschiedenen Dingen bestand. Denn dieses war nicht das Passahessen, sondern eine ordentliche Abendmahlzeit, in einem Privathause, zweyen Tage vor dem Passahfeste. Sondern dieser Bissen, oder auch diese Kinde Brodt, es mag solches in irgend eine Tunkte eingetaucht oder ein Stück trocken Brodt gewesen seyn, welches zu nehmen, Christus mit der Hand in die Schüssel langte, wie einige wollen, und welches von geringer Erheblichkeit ist, war ein Stück von ordentlichem Brodte, welches Christus, ohne Absehen auf eine Gewohnheit oder Cer-

(1469) Man kann sich dieses etwas begreiflicher machen, aus der Abbildung welche aus Hier. Mercuriali Bynäus seinem gekreuzigten Christo c. 3. p. 167. einverleibt hat. In dem von mir 1723. herausgegebenen Leben Johannis mit Kupfern, ist das Abendmahl von dem berühmten Kupferstecher Johann Daniel Herz auf diese Weise deutlich und nett vorgestellt worden.

werde. Und da er den Bissen eingetaucht hatte, gab er ihn Judas Simonis Ischarioth. 27. Und nach dem Bissen, da fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: was du thust, thue bald. 28. Und dieses verstund niemand von denen, die zu Tische saßen, wozu er ihm das sagte.

29. Denn einige meyneten, weil Judas den Beutel hatte, daß Jesus zu ihm sprach: Kaufe, was wir zu dem Feste nöthig haben; oder daß er den Armen etwas geben sollte. 30. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er

v. 29. Joh. 12, 6.

Ceremonie nahm, und dem Verräther zu einem Zeichen, woran ihn Johannes kennen sollte, überreich-  
te (1470). Gill.

Und da er den Bissen eingetaucht hatte, gab er ihn Judas Simonis Ischarioth. So heißt er, um ihn von einem andern Apostel Judas zu unterscheiden, der hier mit bey Tische war. Gill.

V. 27. Und nach dem Bissen, da fuhr der Satan in ihn. Vielleicht hat Judas einigermaßen vermuthet, daß Christus, indem er ihm den Bissen gab, ihn dadurch als die Person bekannt machen wollte, von der er geredet hatte, welches ihn desto mehr gegen ihn aufbrachte. Nachdem er diesen Bissen, oder das Stücke Brodt genommen und gegessen hatte, reizte der Satan ihn an, sein böses Vorhaben auszuführen. Die Juden sagen m), daß niemand einige Sünde begeht, ehe *נחמה ברוך* nichnas bo ruach sheroeth, ein Geist der Bosheit in sich führet. Gill, Guyse, Trap.

m) T. Bab. Sota, fol. 3. 1. etc.

Da sprach Jesus zu ihm: was du thust, thue bald? Jesus scheint dieses zu sagen, um zu zeigen, daß er sich darüber nicht bekümmere, oder einige Furcht vor ihm habe. Oder auch, um ihm seine Treulosigkeit und Gottlosigkeit vor Augen zu stellen, indem er zu erkennen giebt, daß er nichts thun werde, ihn zu verhindern, ob er gleich wohl wisse, was er sich in seinem Herzen zu thun vornehme. Es zeigen auch diese Worte die Bereitwilligkeit Christi, und seinen Eifer und sein herzliches Verlangen, für sein Volk zu leiden und zu sterben, und also ihuen die Seligkeit zu erwerben. Gill, Whitby.

V. 28. Und dieses verstund niemand von denen, die zu Tische saßen, wozu er ihm das sagte. Den Johannes ausgenommen, obgleich auch dieser vermuthlich den Verstand der letzten Worte nicht begriffen haben wird. Gill. Man sieht hieraus, daß alles, was v. 24. 25. 26. 27. erzählt wird, insgeheim geschehen ist. Petrus gab bloß dem Jo-

hannes ein Zeichen, und dieser fragte Christum leise, und dieser antwortete ihm auf gleiche Art. Johannes selbst verstund die Worte des letzten Verses nicht, indem er sich nicht vorstellte, daß sein Meister so bald verrathen werden sollte. Trap, Whitby.

V. 29. Denn einige meyneten : : zu dem Feste nöthig haben. Zu dem Passahfeste, welches nach zween Tagen war. Und hieraus sieht man, daß diese Mahlzeit nicht die Passahmahlzeit gewesen ist. Gill. Sie meyneten, daß Jesus zu ihm sagte, nimm die erste Gelegenheit wahr, solche und andere Sachen zu kaufen, die wir gegen morgen und die andern Tage nöthig haben. Dieses ist eine von denjenigen Stellen, um derentwillen Grotius und andere Gelehrte annehmen, daß Christus das Passahfest wenigstens einen Tag früher, als die übrigen Juden, gehalten hat. Der Streit ist zu weitläufig, ihn hier auszuführen. Ich will nur anmerken, daß die Voraussetzung, daß Jesus das Passah einen Tag früher gegessen habe, als im Gesetz befohlen war, mir so unwahrscheinlich vorkömmt, daß ich es für viel vernünftiger halte, das Wort Fest oder Passah für die Opfer zu nehmen, welche das ganze Fest über geopfert wurden, und vornehmlich an dem ersten Tage der ungeäuerten Brodte geschahen. Diese Bedeutung hat das Wort an einigen Stellen gewiß. (E. 5 Mos. 16, 2. 2 Chron. 35, 7-9.). Und so fällt der wichtigste Beweisgrund des Grotius aus Joh. 17, 28. hinweg (1471). Doddridge.

Oder daß er den Armen etwas geben sollte. Man pflegte an den Festen Gaben der Liebe auszu-  
theilen, Esth. 9, 22. Whitby.

V. 30. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er so gleich hinaus. Indem er sich vielleicht fürchtete, näher entdeckt, und an seinem Vorhaben verhindert zu werden, gieng er von Bethanien nach Jerusalem, zu den Hohenpriestern, um mit ihnen wegen der Ueberlieferung Jesu in ihre Hände Abrede zu nehmen. Gill.

Und

(1470) Dieses ist Hammonds gezwungene Meynung, welche dem griechischen Texte keine Genüge thut. Jesus theilte eingetauchte Bissen seinen Jüngern aus: wie nun die Reihe Judam traf, sagte Jesus Johanni ins Ohr: dieser sey es, dem er ist den Bissen reiche. So stellet es Capellus Spicil. h. 1. deutlich vor, welches auch der Herr Zeumann h. 1. gut geheißen hat. Sonst kann man keinen Grund angeben, warum es nur Johannes, und nicht die übrigen Jünger gemerket haben, daß Judas von Christo besonders bezeichnet werde.

(1471) Man sehe die 378. Anmerkung Tom. I. p. 792.

fogleich hinaus. Und es war Nacht. 31. Als er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. 32. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, so wird auch Gott ihn in ihm selbst verherrlichen, und er wird ihn fogleich verherrlichen. 33. Kindlein, noch eine kleine Zeit bin ich bey euch. Ihr werdet mich suchen, und, wie ich zu den Juden gesagt habe, wohin ich gehe,

v. 32. Joh. 17, 1. 5. 6. c. 12, 23. c. 17, 1. v. 33. Joh. 7, 34. c. 8, 21.

Föns

Und es war Nacht. Dieses wird hinzugefetzt, um zu zeigen, wie hitzig und eifertig er war, daß er, ob es gleich Nacht war, dennoch zu den Hohenpriestern gieng. Gill.

V. 31. Als er nun hinausgegangen war, sprach Jesus. Da Judas weggegangen war, redet Jesus mit den übrigen Jüngern von seinem Leiden und Tode, um ihnen einige Lehren zu geben, wie sie sich zu verhalten hätten, wenn er von ihnen genommen seyn würde. Gill.

Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht. Das ist, nun wird er verherrlicht werden, durch sein Leiden und seinen Tod, durch welche er in seine Herrlichkeit eingehen wird. Trap. Oder der Verstand kann seyn: nun ist des Menschen Sohn durch seine Lehre und Wunderwerke verherrlicht, wodurch er überflüssig gezeigt hat, daß er von Gott gesandt sey. Whitby. Dieses zielt deutlich auf die Herrlichkeit in und bey seinem Tode, mit Ueberwindung der Sünde, des Satans und aller Mächte der Finsterniß; und nicht auf diejenige, welche ihm sein Vater geben sollte, die v. 32. hiervon unterschieden, und als eine Folge davon angesehen wird <sup>1472</sup>). Guysse.

Und Gott ist in ihm verherrlicht. Durch die Lehre und Wunder Christi, weil er alles im Namen seines Vaters gethan und gesprochen hatte. Whitby. Und Gott der Vater wird in mir und durch mich verherrlicht werden, in allen seinen Vollkommenheiten, durch die Erniedrigung, den Gehorsam, das Leiden und den Tod, dem ich mich in der Knechtsgestalt unterwerfen werde. Guysse. Nun ist die Zeit gekommen, daß der Sohn des Menschen für die Seligkeit der Menschen sein Leben lassen wird. Daher wird er verherrlicht werden, nicht nur von allen Frommen auf der Erde, sondern auch durch die Erhöhung zur rechten Hand Gottes, als eine Vergeltung seines Gehorsams zum Tode; und Gott wird durch ihn verherrlicht werden, indem er um der Seligkeit der Menschen willen, im Gehorsam gegen ihn, und in einer Gleichheit der Liebe Gottes zum menschlichen Geschlechte also leidet. Wels.

(1472) Wenn man bemerkt, daß hier die künftige Zeit durch die vergangene nach prophetischer Art ausgedrückt wird, oder wenn man auch diese beybehalten will, daß sie so viel sage, als: nun fängt des Menschen Sohn an verherrlicht zu werden, so sieht man so gleich, daß die völlige Erfüllung der Weissagungen und Verheißungen zur Offenbarung, daß Jesus der Messias sey, wovon sein Leiden den Anfang gemacht, und welche bey seinem Tode und in seiner Auferstehung sich auf das geschwindeste geäußert, unter dieser Verherrlichung verstanden werde, wie es Christi Worte gleich selbst erklären. Daraus ist auch zu beurtheilen, wie Gott in Christo verherrlicht worden, da er alles erfüllet, und mit unläugbaren Zeugnissen und Wundern, wovon die Auferstehung das größte und herrlichste war, bekräftiget hat.

V. 32. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist. Wie er gewiß war. Gill.

So wird auch Gott ihn in ihm selbst verherrlichen. Durch Zeichen, welche im Himmel und auf Erden geschahen, die die Menschen nöthigen würden zu sagen, wahrlich dieser war Gottes Sohn, Matth. 27, 43. 51. 54. durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, sein Sitzen zur rechten Hand Gottes, die Mittheilung aller Gewalt im Himmel und auf Erden, und eines Namens, der über alle Namen ist, Phil. 2, 9. Whitby, Trap.

Und er wird ihn fogleich verherrlichen. Er wird mich nicht im Grabe lassen, oder zugeben, daß sein Heiliger die Verwesung sehe, sondern am dritten Tage auferwecken. Gill. So daß ihr, wenn ihr solche wunderbare Umstände meines Todes, und eine solche herrliche Folge desselben sehet, getroßt hingehen könnet, mein Evangelium zu predigen, und erwarten könnet, daß ich euch darinnen bespischen und ihr eine herrliche Belohnung für alles Leiden erlangen werdet, das ihr um meiner willen alles erduldet habet. Whitby.

V. 33. Kindlein, noch eine kleine Zeit bin ich bey euch. Nachdem Christus nun die Schande seines Todes dadurch aus dem Wege geräumt hatte, daß er zeigte, wie er und sein Vater dadurch verherrlicht werden würden: fängt er nun an, davon mit seinen Jüngern offenbar zu reden, und zwar mit der zärtlichen Anrede, Kindlein. Er saget ihnen, daß er nur eine sehr kurze Zeit bey ihnen bleiben würde. Die Stunde seines Abschiedes war nun nahe herbey gekommen. Gill. Er versteht seine leibliche Gegenwart. Denn mit seinem Geiste hat er allezeit bey ihnen zu seyn verheißet. Cap. 14, 16. Matth. 28, 20. Whitby.

Ihr werdet mich suchen. Als Menschen, die in großer Verlegenheit sind, und nicht wissen, was sie thun, oder wohin sie gehen sollen. Gill.

Und wie ich zu den Juden gesagt habe. Cap. 7, 33. 34. Gill.

Woz



Können ihr nicht kommen, also sage ich zu euch jetzt auch. 34. Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieb habet. Wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr euch einander

v. 34. 3 Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Joh. 15, 12. Ephes. 5, 9. 1 Theß. 4, 9. 1 Petr. 1, 8. 1 Joh. 3, 23. r. 4, 21. lieb

Wohin ich gehe, können ihr nicht kommen, also sage ich zu euch jetzt auch. Doch mit diesem Unterschiede, daß, da die ungläubigen Juden, die in ihren Sünden starben, nimmer dahin kommen konnten, wohin er gieng, diese seine Jünger, ob sie es gleich jetzt nicht konnten, dennoch hernach alle dahin kommen sollten <sup>1473</sup>), sowol als Petrus, v. 36. Gill.

V. 34. Ein neues Gebot gebe ich euch. Wie Keltern, wenn sie von ihren Kindern Abschied nehmen, in der Todesstunde ihnen einige Befehle geben <sup>1474</sup>): so nimmt auch Christus dadurch von seinen Jüngern Abschied, daß er ihnen dieses Gebot giebt. Gill.

Daß ihr einander lieb habet. Als Brüder einer Familie, als Kinder eines Vaters. Unser Heiland nennt dieses ein neues Gebot, das ist, ein sehr vortreffliches Gebot, wie ein neuer Name, ein neues Lied, so viel ist, als ein vortreffliches Name, ein vortreffliches Lied. Oder er nennt es so, weil es von Christo in ein anderes Licht gesetzt, und deutlicher erklärt, und mit nachdrücklicheren Bewegungsgründen, insonderheit nach seinem eigenen Beyspiele, wie ich euch lieb gehabt habe, vorgetragen ist. Gill. Denn dieses kann nicht als ein vollkommen neues Gebot angesehen werden, weil unser Heiland selbst zuvor gesagt hat, Matth. 12, 39. 40. daß seinen Nächsten als sich selbst lieben, eines von den beyden großen Geboten ist, worinn das Gesetz und die Propheten hängt, und unser Evangelist redet von der Liebe gegen einander, als einem alten Gebote, welches wir vom Anfange gehabt haben, (1 Joh. 2, 7. vergl. mit 2 Joh. v. 5.) nicht allein von dem Anfange des Amtes Christi, sondern selbst vom Anfange der Welt, so lange Menschen gewesen sind. Und mit dem Anfange des Gesetzes

ist es Israel gegeben, indem es ein Grundgesetz der Natur ist, welches in allen Haushaltungen, nach den verschiedenen Verhältnissen, in welchen wir gegen einander stehen, statt gefunden hat. Guyse. Ich glaube, daß dieser Ausdruck etwas mehr sagen will, als bloß, ein erneuertes Gebot. Es scheint dadurch angezeigt zu werden, daß die Verpflichtung zur Liebe gegen einander, unter der christlichen Haushaltung so besonders und dringend ist, daß alle andere Menschen, wenn sie mit den Frommen dieser Haushaltung verglichen werden, nicht in der Schule der Freundschaft unterwiesen zu seyn scheinen, und Jesus, um mich so auszudrücken, der erste Meister dieser göttlichen Wissenschaft ist. D. Clarke merket mit Recht an; daß unser Heiland die Liebe so stark anbefohlen hat, weil er vorhersehe, daß durch den Mangel derselben ein allgemeines Verderben in der christlichen Kirche entstehen würde. Kaphelius n) hat eine schöne Anmerkung über diese Stelle, wiewol ich glaube, daß sie den Nachdruck derselben nicht vollkommen ausdrückt. Er zeigt an, daß Xenophon die Gesetze des Lykurgs καλοῖτατοι νόμοι, sehr neue Gesetze nennt, einige hundert Jahre hernach, nachdem sie gemacht waren, weil dieselben, ob sie gleich von andern Völkern gepriesen wurden, damals doch noch nicht von ihnen ausgeübt wurden. Vielleicht zielt unser Heiland nicht allein auf den Geist der Parteilichkeit, der unter den Juden herrschete, sondern auch auf die Eifersucht und den Streit der Apostel unter einander selbst; welche eine gegenseitige Liebe leicht aus dem Wege geräumt haben würde. In diesem Verstande ist es immer ein neues Gebot für uns, in sofern wir gemeinlich also handeln, als ob wir noch keine Zeit gehabt hätten, es zu lernen, oder nur zu lesen <sup>1475</sup>). Doddridge.

n) Annot. ex Xenoph. p. 137 - 139.

Wie

(1473) Es scheint, weil Christus hinzusetzt: und wie ich den Juden gesagt habe; die Jünger Jesu haben ihn damals gefragt, was er gegen die Juden damit sagen wollen; und nun erinnere sie Jesus daran, wie er schon damals seinen Ausgang und Abschied aus dieser Welt angezeigt habe.

(1474) Diesen Verstand hat das Wort ἐντέλλομαι öfters, daß es heißt, seinen letzten Willen verordnen; bes. 2 Kön. 20, 1. 2 Sam. 17, 23. so reden auch Hebräer und Lateiner, deren Stellen Zeumann h. I. p. 150. sq. nennet. Daß diese Bedeutung hier statt finde, ist aus der Vorrede Johannis zu diesem Capitel deutlich genug, wo er anzeigt, daß die Handlung des Fußwaschens und der darauf folgenden Rede Jesu, die letzte Willensmeinung und Erklärung seiner Verordnungen gewesen sey. Das ist zum eigentlichen Verstande gegenwärtiger Stelle wohl zu merken, weil es den wahren Verstand derselben aufschließt: ἐντολή heißt demnach, die letzte Willensverordnung.

(1475) Wenn man diese Verordnung Christi als eine allgemeine Regel, welche alle Christen angeht, annimmt, so muß man freylich auf eine solche uneigentliche Erklärung der Worte: ein neu Gebot, verfallen. Denn das Gesetz der Liebe des Nächsten, man mag es aus einem Augenpuncte ansehen, wie man will, ist und bleibt immer ein Gebot, das im Paradiese dem Menschen ins Herz geschrieben, und im mosaischen



lieb habet. **v. 35.** Hieran werden sie alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habet. **v. 36.** Simon Petrus sprach zu ihm: Herr, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: wo ich hingehe, kannst du mir nicht folgen. Aber du wirst

v. 35. 1 Joh. 2, 5. c. 4, 20.

v. 36. Joh. 21, 18. 2 Petr. 1, 14.

mir

Wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr euch einander lieb habet. Wie ich euch geliebet habe, auch so gar bis zur Vergießung meines Blutes für euch, ja, für meine Feinde, nicht wegen eines Verdienstes auf ihrer Seite, oder eines Vortheils auf der meinigen, sondern bloß aus Neigung zu ihren Seelen. Dieser Liebe müßet ihr in eurer Neigung zu einander folgen. Whitby.

**v. 35.** Hieran werden sie alle erkennen. Nicht nur ihr euch selbst und unter einander, daß ihr in der That Christen seyd; sondern auch alle Menschen auf der Welt werden hieran merken. v. Gill.

Daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habet. Die Jünger Johannis des Täufers waren durch die Strenge ihrer Lebensart, die Jünger der Pharisäer durch ihre Kleidung und Absonderung von Menschen, bekannt. Christus will, daß seine Jünger an der ausnehmenden Liebe zu einander erkannt werden sollen, die in den ersten Jahrhunderten so groß war, daß die Heiden, welche solches sahen, mit Bewunderung ausriefen: sehet, wie lieb haben sie sich o). So daß Julian sie den Heiden als ein Muster vorstellet. Whitby.

o) Tertull. Apol. c. 39.

**v. 36.** Simon Petrus sprach zu ihm: Herr,

wo gehst du hin? Da Petrus gemerkt hatte, daß Jesus sagte, wo ich hingehe, könnet ihr nicht kommen; v. 33. und den Verstand dieser Worte nicht einsah, so nimme er die Gelegenheit in Acht, so bald Jesus zu reden aufhöret, ihn zu fragen, wo er hingehe: Gill. Es scheint, als ob Petrus nach den fleischlichen Begriffen, die er von dem Reiche Christi hatte, gedacht habe, daß Jesus, wenn die Juden ihn verwürfen, sich in eine andere Gegend der Erde begeben würde, um daselbst sein Reich aufzurichten, wo er ungestört regieren könnte. Guyse.

Jesus antwortete ihm: wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen. Das ist, in meinem Leiden und Sterben. Whitby.

Aber du wirst mir hernach folgen. Es scheint mir, als ob unser Heiland hiermit dunkel zu erkennen gäbe, was er hernach deutlicher erklärt, wenn er dem Petrus nach seiner Auferstehung ihm zu folgen befohl, Joh. 21, 18. 19. nämlich, daß Petrus am Kreuze sterben sollte. Doddridge. Aber nicht eher, als nachdem er erst durch den heiligen Geist, der über ihn kam, dazu gestärket war. Whitby. Und die alte Geschichte saget uns, daß er so gestorben ist p). Doddridge.

p) Euseb. Histor. eccles. lib. 3. c. 1.

v. 37.

Gesetzbunde zum Grunde der Pflichten gegen den Nächsten ist gelegt worden. Da aber eben deswegen es schwer werden will, und gezwungen aussieht, wenn man das Wort, neu, auf solche Weise von seiner natürlichen eigentlichen Bedeutung verdrängt, so darf man es einem Ausleger nicht übel nehmen, wenn ihm die hier angebrachten, und von so vielen Schriftgelehrten gebilligten Erklärungen nicht gefallen. Man hat auch derselben nicht nöthig, wenn man nur, wie Herr Keumann h. l. wohl erinnert, merket, daß des Herrn Absicht richt gewesen sey, allgemeine Pflichten vorzuschreiben, sondern daß das, was in dem 13. und folgenden Capiteln aufgezeichnet ist, ganz besonders die Apostel angehe, und aus ihren damaligen Umständen erklärt werden müsse. Franzius hat schon längst diese nöthige Anmerkung gemacht, Orac. 40. p. 421. und erinnert, wenn man diese letzte Rede Jesu, von allen Kirchen, zu allen Zeiten und an allen Orten, verstehen und auf sie anwenden wolle, so werde man den buchstäblichen Verstand nie genug erreichen und heraus bringen können. Unter diesen letzten testamentarischen Verordnungen Jesu an seine Apostel, war nun das Fußwaschen die vornehmste, welche ihnen ein Muster vorstellte, nicht wol der Demuth und Liebe überhaupt, (denn diese hatte er ihnen längst eingeschärft, Matth. 5, 6. 9. c. 11, 29. u. s. w.) als vielmehr derjenigen demüthigen Brudersliebe, welche das apostolische Collegium in der Einigkeit des Geistes auf die Zeit, wenn sie kein sichtbares Haupt mehr haben würden, nöthig hätten. Denn bisher war die sichtbare Gegenwart Jesu das Band der Liebe unter ihnen gewesen: nach seinem Hingange aber sollte sein Angedenken und Verordnung seine Stelle ersetzen, und machen, daß einer für alle, und alle für einen, in der Liebe stünden, ohne sich über einen andern zu erheben. Das war nur in der That eine neue Verordnung, welche nun erst angehen sollte, wenn das Apostelamt aufangen würde, und welches ganz besondere Pflichten gegen einander von ihnen erforderte. Das alte Gesetz der Liebe bleibt dabei nach wie vor unverlezt, nur daß die Apostel zu etwas mehr verbunden wurden. Diese Amts- und Bruder-Liebe der Apostel hat sich in der ersten Kirche sodann unter den Heiligen Gottes mehr und weiter ausgebreitet, und war die charakteristische Tugend, durch welche die Jünger bey den Amts- und Wunder-Gaben erkannt wurden, 1 Cor. 13, 1. 2. 3.

mir hernach folgen. 37. Petrus sprach zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. 38. Jesus antwortete ihm: willst du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis daß du mich dreymal verläugnet haben wirst.

v. 37. Matth. 26, 33. Marc. 14, 29. Luc. 22, 33.

v. 38. Matth. 26, 34. Marc. 14, 30. Luc. 22, 34.

**B. 37.** Petrus sprach zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Petrus verstund die Antwort Christi nicht, und fraget deswegen, ob der Ort ohne Zugang, oder der Weg unüberwindlich sey. Ihn würde keine Beschwerlichkeit oder Gefahr des Weges zurückhalten. Er war bereit, Jesu durch die allergrößten Gefahren zu folgen. Gill.

Ich will mein Leben für dich lassen. Keine Feinde, was für welche er auch bey der Nachfolge Jesu antreffen würde, sollten ihn erschrecken. Er würde sein Leben für ihn wagen, und war bereit, es für ihn niederzulegen. Gill.

**B. 38.** Jesus antwortete ihm: willst du dein Leben für mich lassen? Christus giebt ihm zu verstehen, daß er sich zu viel auf sich selbst verließ, und nicht wußte, was er sagte. Gill.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis daß du mich dreymal verläugnet haben wirst. Nicht daß Petrus ihn dreymal verläugnet haben sollte, ehe der Hahn einmal gekrähet haben würde. Denn es ist gewiß, daß Petrus Christum nur einmal verläugnet hat, ehe der Hahn krähet, Marc. 14, 68. Sondern die Meynung ist, daß er, ehe der Hahn ausgekrähet hätte, oder in der Zeit des Hahnenschreyens, ihn dreymal verläugnen sollte. Hieraus folget, daß es nicht nothwendig ist, aus diesen Worten zu schließen, daß diese Nacht die Passahnacht gewesen ist, in welcher Judas Chri-

stum verrathen, und Petrus ihn verläugnet hat, sondern zwey Nächte vorher. Auch wird hier nicht, wie bey den andern Evangelisten, gesagt, heute, oder in dieser Nacht, wirst du mich verläugnen, sondern nur überhaupt, ehe der Hahn krähet, oder zur Zeit des Hahnenschreyens. Es hat also Petrus zweymal bezeuget, daß er sein Leben für Christum lassen wollte: einmal in dem Hause Simons zu Bethanien, zweyen Tage vor dem Passahfeste, und wieder zu Jerusalem bey der Passahmahlzeit. Gill. Lucas, Cap. 22, 33. 34. 39. sowol als unser Evangelist erzählen, daß das Wesentliche dieser Geschichte sich zugetragen habe, ehe Christus aus dem Hause nach dem Ölberge, gieng. Aber Matthäus gedenkt eines gleichen Gesprächs, das nach dieser Zeit vorgefallen ist, Cap. 26, 30. 33. 34. 35. Es scheint also, als ob diese Unterredung eine andere, und etwas früher gehalten sey, als die, welche Matthäus und Marcus erzählen, wenn man nicht annehmen will, daß diese letzten die Ordnung der Zeit nicht in Acht genommen, sondern bloß zur Absicht gehabt haben, Dinge von gleicher Art hinter einander zu erzählen. Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, daß die Mahlzeit, von der unser Evangelist redet, einen oder zweyen Tage vor dem Passah gehalten ist, müssen zugleich annehmen, daß dieses Gespräch zwischen Petro und Christo von seiner Verläugnung, zu einer ganz andern Zeit vorgefallen ist, als es von allen andern Evangelisten angeführet wird. Geyse.

## Das XIV. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel ist: I. Eine Trostrede Jesu zu seinen Jüngern, über seinen Zingang zum Vater, und ein Gespräch mit zweyen seiner Jünger darüber, v. 1-14. In der Trostrede Christi an seine Jünger finden wir sowol eine aufrichtende Anrede. v. 1. als Ursachen, sie aufzurichten, v. 2. 3. 4. Das Gespräch darüber aber enthält theils eine Frage des Thomas, und die Antwort Jesu darauf, v. 5. 6. 7. theils die Anrede Philippi an Jesum, v. 8. und die Antwort desselben zur Beantwortung der Anrede Philippi, v. 9-11. und auch zur Verheißung, daß sie mit einer wunderthätigen Kraft wirken, und das, warum sie bitten würden, erhalten sollten, v. 12. 13. 14. II. Eine Fortsetzung der Unterredung Jesu mit seinen Jüngern, über verschiedene wichtige Sachen, v. 15-31. 1) von der Verheißung des heiligen Geistes, die er, nach einem ernstlichen Befehle, seine Gebote zu bewahren, v. 15. ihnen ertheilet, v. 16. 17. 2) von seinem Zingange und von seiner Wiederkunft zu ihnen, v. 18. 19. und dem, was darauf erfolgen sollte, v. 20-24. 3) von der Sendung des heiligen Geistes, den er ihnen an seiner Statt verheißt, v. 25. 26. wobey er zugleich seinen Abschied von ihnen wiederholt, theils in seinem Friedenswunsche, v. 27. theils in einem Troste über seinen Zingang, v. 27. 28. theils in ernstlichen Bezeugungen, die er zu ihrem Besten hinzusetzet, v. 29-31.



**S**uer Herz beunruhige sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.

2. In

**B. 1.** Euer Herz beunruhige sich nicht. In er sprach zu seinen Jüngern. Es ist gewiß, daß einige Abschriften fängt dieser Vers also an: Und diese Worte an sie alle gerichtet sind. Vorher war